



Grußwort zum Auftakt der ersten Veranstaltungsreihe im Queeren Kulturhaus Elberskirchen-Hirschfeld (E2H)

Liebe Anwesende*,

am 27. Juni 1969 passierte nicht zum ersten Mal, dass New Yorker Polizisten in die Bar Stonewall Inn in der Christopher Street gewaltsam eindrangen. Aber diesmal wehrten sich die Schwulen, Lesben, trans*, Hispanics, Gäste. Es folgte eine zweitägige Straßenschlacht, die weltweit zum Ausgangspunkt für immer mehr und stärker werdende CSDs und Emanzipationskämpfe wurde. Die LGBTIQ*-Bewegung ist eine der erfolgreichsten Bewegungen der letzten 50 Jahre. Gleichzeitig muss sie sich heute neu wappnen, politisieren und weiter nach vorne gehen.

In 13 Staaten droht Schwulen und Lesben die Todesstrafe, in vielen Ländern werden sie verfolgt. Das darf uns in internationalen Beziehungen und unter einer global solidarischen Perspektive nicht egal sein. Und auch in Deutschland selbst ist nicht alles erreicht, auch hier sind wir von echter Gleichstellung und der Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt teilweise weit entfernt. Der gesellschaftliche Rechtsruck betrifft LGBTIQ* unmittelbar. Es war erschütternd, dass Nazis in Sachsen einen schwulen Nachbarn zu Tode folterten. Der nächste Schlag folgte, als das Chemnitzer Urteil keinen homofeindlichen Zusammenhang erkennen wollte. Auch angesichts solcher Urteile müssen wir das erhöhte Aufkommen von Gewalt gegen LGBTIQ* genauer zur Kenntnis nehmen. In manchen Bundesländern fehlt es schon an der polizeistatistischen Dokumentierbarkeit, so dass diese Form der Hasskriminalität erschreckend wenig angezeigt und geahndet wird.

Es steht außer Frage, dass es queerpolitisch große Fortschritte gibt. Die Abschaffung des Paragraphen 175, Maßnahmen zur Rehabilitierung und Entschädigung. Die Eheöffnung. Die dritte Option. Aber an diesen (späten) Erfolgen muss weiter gearbeitet werden, damit sie nicht auf halber Strecke stehen bleiben. Das betrifft z.B. die Gleichstellung von Elternschaftsrechten für lesbische Mütter. Das betrifft die dritte Option, die derzeit nur Menschen mit sogenannten „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ dann offen steht, wenn sie dem Standesamt eine ärztliche Bescheinigung vorlegen. Trans* müssen zur Vornamensänderung sogar weiter gerichtliche Verfahren durchlaufen. Hier kämpfen wir für die Anerkennung von Geschlecht per Selbstaussage und die Abschaffung des Transsexuellengesetzes (TSG) unter fachlicher Einbeziehung der Verbände. Dass die Bundesregierung sowohl den Referentenentwurf zur dritten Option wie auch den zur TSG unter engster Fristsetzung kommentieren lassen wollte, ist ein Unding. Dass sich neben den inter- und trans*-Interessenvertretungen viele weitere Verbände eingebracht haben, bedeutet Hoffnung und Wissen, als Community nicht allein da zu stehen. Das ist gut. Denn um gegen Rechtsruck und gesellschaftliche Spaltung zu gewinnen, braucht es breite Bündnisse.

Es braucht dieses Jahr auch weiter Druck, dass geschlechtsnormierende Operationen an inter-Kindern gesetzlich – wie von der GroKo zugesichert – gestoppt werden, wir haben hier keine Zeit zu verlieren. Auf der Agenda stehen sichere Asylrechtsverfahren und eine geschützte Unterbringung für queer refugees. Ein diskriminierungsfreies Abstammungsrecht. Die Besserstellung der gesundheitlichen Versorgung von LGBTIQ*. Der Abbau struktureller Benachteiligung in der Arbeitswelt. Der Ausbau queerer Kulturzentren und Beratungsstellen. Körperliche Unversehrtheit. Historische Aufarbeitung. Die Entpathologisierung von Geschlechterverständnissen und -Ausdrucksweisen jenseits der binären, heterosexuellen Norm.

Das Queere Kulturhaus Elberskirchen-Hirschfeld kann ein Ort sein und werden, an dem die verschiedenen Fäden queerer Emanzipationsarbeit und politischer Aktivismen zusammenfinden, ohne konstruktive Reibung und Differenzen aufzugeben. Für den Start mit der Veranstaltungsreihe zu den sexualpolitischen Anstößen wünsche ich viel Erfolg und allen Beteiligten das Beste.

Solidarische Grüße



Doris Achelwilm

Kurzvita:

Doris Achelwilm wurde am 30. November 1976 in Thuine geboren. Nach dem Studium der Sprachwissenschaft, Politik und Geschichte an der Leibniz Universität Hannover stieg sie zunächst in den Kultur- und Musikjournalismus ein und schrieb u.a. für Spex – Magazin für Popkultur. Von 2007 bis 2017 war sie Pressesprecherin der Fraktion DIE LINKE in der Bremischen Bürgerschaft; seit der Zeit auch aktiv bei der Bremer LINKEN in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien. Von 2013 bis 2017 war Doris Achelwilm Landessprecherin DIE LINKE. Bremen. 2017 zog sie in den Bundestag ein. In der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag ist sie Sprecherin für Queer-, Gleichstellungs- und Medienpolitik. Daneben ist Doris Achelwilm seit 2012 Mitglied im Rundfunkrat von Radio Bremen, außerdem Mitglied bei ver.di, LesLeFam, der Rosa Luxemburg Initiative und beim BEV – Bremer Erwerbslosenverband e.V.

